

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gernsheimbank
Nagold 886 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 96 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 65

Samstag den 16. März 1940

114. Jahrgang

„Zugunsten Deutschlands verlagert“

„Lage beträchtlich geändert“ — Die „Washington Post“ zu den Auswirkungen des russisch-finnischen Friedensvertrages

WAS, Washington, 16. März. Welch tiefen Eindruck der Abschluß des russisch-finnischen Friedensvertrages auf die hiesige Regierung gemacht hat, geht aus einem Leitartikel der „Washington Post“ hervor, welche am Freitag erklärt, daß das Zeitelement infolge des russisch-finnischen Friedens sich zugunsten Deutschlands verlagert habe. Dies sei vielleicht die wichtigste Folge dieses Abkommens. Solange Rußland gegen Finnland kämpfte, war kündigt die Möglichkeit gegeben, daß zwei neue Kriegsfrenten geschaffen werden, in Skandinavien und im nahen Osten. Gleichzeitig bestand bei den kleinen Neutralen von Schweden bis Griechenland Ungewißheit, was Brot sie essen, was Lied sie singen sollten. Der russische Sieg über Finnland änderte die Lage beträchtlich.

Über noch wichtiger sei das Maß der wirtschaftlichen Stabilisierung, die durch obiges Abkommen bei den kleinen Staaten entstanden ist, die in der Zone des deutschen Einflusses liegen. Diese werden, so führt das Blatt weiter aus, unvermeidlich enger in den Wirtschaftskreis Deutschlands gezogen. Die englisch-französische Blockade festigt Deutschlands wirtschaftliche Herrschaft in Mitteleuropa. Maschinen und Fertigwaren, die Deutschland sonst nach Übersee exportierte, fließen jetzt zum Absatz in Europa zur Verfügung und ein Warenmangel großer Maßstabes wird durch die Unterbrechung des normalen Welthandels gefördert und erleichtert.

Die Blockade also, auf die Engländer und Franzosen sich bisher verlassen, schwäche nicht, sondern härte die deutsche Wirtschaft. Inzwischen spüren die Westmächte, so schließt das Blatt,

diesen Krieg am eigenen Leibe. Das zeigt sich in Schiffverlusten, im Niedergang der für England absolut lebenswichtigen Ausfuhr und in der Finanzkrise. Die Anzeichen gehen dahin, daß je länger die gegenwärtige Kriegslage dauert — die deutsche Wirtschaft stärker und die Wirtschaft der Westmächte immer schwächer wird.

Newport, 15. März. In einer Betrachtung der Seekriegführung kommt der militärische Sachverständige der „Newport Herald Tribune“, Major Elliot, zu der Schlussfolgerung, daß sich das Schwergewicht der Seekriegführung allmählich zugunsten Deutschlands verlagere.

Newport, 15. März. Der Publist Dennis schreibt in der „Scrapps Howard-Presse“, die Finnland-Affäre habe denjenigen Amerikanern die Illusionen geraubt, die noch an dem Mythos festhielten, daß die Westmächte für die „Errettung der unterdrückten Demokratien von den totalitären Staaten“ kämpften. Aus dem Fall Finnland müßten die europäischen Länder folgern, daß es Selbstmord bedeute, auf englisch-französische Hilfe zu rechnen. Die Propaganda der Westmächte, daß sie die Welt wieder für die Demokratie retten wollten, sei in B u m e r a n g, der den amerikanischen Glauben an Großbritannien und Frankreich untergrabe. Der Leichtgläubigkeit der Amerikaner sei seit der Einstellung der Kriegsschuldensablungen kein größerer Schod verlehrt worden. Denn rät den Westmächten, den Amerikanern mehr Tatsachen und weniger Scheinheiligkeit aufzuzählen und zuzugeben, daß sie um die britischen und französischen Weltreiche kämpften und um nichts anderes.

Finnischer Reichstag ratifizierte Friedensvertrag

Helsinki, 16. März. In der Vollziehung des Reichstages am Freitag wurde der Friedensvertrag mit der Sowjetunion ratifiziert. Von den 200 Mitgliedern des Reichstages waren 148 anwesend, die nicht anwesenden Mitglieder befinden sich noch im Militärdienst. Wie offiziell mitgeteilt wurde, ergab die in der zweieinhalb Stunden währenden Sitzung nach einer Rede des Ministerpräsidenten Antti vorgeschlagene Abstimmung 145 Stimmen für die Ratifikation.

Rohr krafft Daladier Lügen

Durchmarschrecht erst erbeten, als Frieden bereits unterzeichnet

Oslo, 15. März. Der norwegische Außenminister Rast gab im norwegischen Rundfunk eine Erklärung über die Haltung Norwegens während des russisch-finnischen Konfliktes ab. Die Behauptung Daladiers, daß Norwegen die Durchmarscherteilnahme für die angeblich bereitstehenden Hilstruppen der Westmächte verweigert und dadurch eine Hilfe unmöglich gemacht hätte, wies Rohr energisch zurück. Von einer solchen Hilfsaktion sei überhaupt erst vor 14 Tagen zum ersten Male offiziell die Rede gewesen. Nach einigen „präliminären“ Anfragen durch die Gesandten der Westmächte, ob eine solche Durchmarscherteilnahme erteilt würde, sei eine offizielle Anfrage erst am späten Abend des 12. März gestellt worden, zu einer Zeit also, als der Friedensvertrag in Moskau bereits unterzeichnet wurde. Eine Antwort von norwegischer Seite auf diese Anfrage habe sich damit selbstverständlich erübrigt. Abgesehen davon sei es ja auch zweifelhaft gewesen, ob eine solche in zwölfter Stunde angebotene Hilfe überhaupt noch hätte wirkungsvoll sein können.

Warum Finnland einlenkte

Finnland konnte nicht mehr auf Hilfe von außen warten

Stockholm, 15. März. „Aftonbladet“ nimmt zu der Frage, warum Finnland seinen Kampf aufgegeben habe, Stellung. Eigentlich zum ersten Male wird hier betont, daß die Russen die letzten Stellungen der Mannerheim-Linie erreicht hatten und daß hinter dieser keine weiteren Verteidigungslinien mehr lagen. Dazu sei die russische Artillerie der finnischen derart überlegen gewesen, daß man nicht mehr auf Hilfe von außen warten könne, weil diese sowieso zu spät gekommen wäre. Dazu hätten sich die Russen eine Frontstellung westlich von Wiborg geschaffen, durch die die Eisenbahnlinie ins Hinterland fast bedroht gewesen wäre. Wenn auch der Fall von Wiborg nicht den Fall Finnlands bedeutet hätte, so wäre die Lage für die ermatteten Truppen doch viel ernster gewesen, als Schweden sie sich vorgestellt habe. Finnland habe seinen Weg gewählt, weil es verstanden habe, daß es besser sei, einen Teil seines Landes abzutreten, als später das ganze.

Der finnische Oberbefehlshaber, Feldmarschall Mannerheim, hat in einem letzten Tagesbefehl das Ende des Krieges den finnischen Truppen mitgeteilt. In dem Auftrags heißt es, daß ein Friede mit Rußland geschlossen worden sei, der den Russen so gut wie jedes Schlachtfeld überlasse, auf dem die finnischen Soldaten ihr Blut vergossen hätten. Mehr als 15 000 von den finnischen Soldaten würden ihre Heimat nicht wieder sehen. Mannerheim erklärt dann, daß Finnland nicht für einen Krieg gegen eine Großmacht gerüstet war. „Mit übermenschlichen Anstrengungen haben wir angeschlossen müssen“, so erklärt er, „was uns schickte. Wir haben Hilfe gesucht, wo keine gekommen ist. Euer Mut hat Bewunderung in der ganzen Welt erregt.

aber nach dreieinhalb Monaten Krieg stehen wir weiter so gut wie einsam da. Unser Schicksal ist hart, aber wir werden die harten Tatsachen auf uns nehmen und denen eine Heimat schaffen, die heimatlos geworden sind, und Existenzbedingungen für viele schaffen.

Ganz Finnland setzt alle Kräfte ein, um in den Grenzen der festgelegten Räumungsperiode Eigentum und Bevölkerung aus dem abgetrennten Gebieten zu evakuieren. Die zunächst bemerkbare Überströmung über den unerwarteten Frieden hat in Helsinki jetzt der Zusammenfassung aller Kräfte für die neuen Aufgaben Raum gegeben. In Helsinki sind alle Lastwagen und Lieferwagen für die Aufgaben der Evakuierung requiriert. Ein großer Teil der jahresplanmäßigen Rüge ist eingekauft und alles rollende Material wurde ebenfalls in die neuen Grenzgebiete zur Evakuierung gebracht. Helsinki kehrt langsam in den Friedenszustand zurück.

Regierungskritik in Paris

Brüssel, 15. März. Die Pariser Presse tobt nach wie vor über den Friedensschluß im russisch-finnischen Konflikt, den sie so gern mit allen Mitteln hintertrieben hätte. In allen Kommentaren der Blätter spiegelt sich die große Enttäuschung und die Befürchtung wider, die man in Frankreich über das Ende des Konfliktes empfinden hat. Die Presse läßt nach einem Schuldigen an der diplomatischen Niederlage und richtet ihre Vorwürfe gegen die französische und die englische Regierung, weil sie es an Initiative und Wagemut hätten fehlen lassen. Die Zeitungen machen mehr oder weniger unerhöllte Angriffe auf Daladier, weil er die Kriegsausweitung auf Nordosteuropa nicht rechtzeitig habe in Szene setzen können. Der gleiche Sturm der Enttäuschung über das mißlungene Spiel ist auch den Parlamentariern anzumerken. Die erste Reaktion ist eine vom Senat einstimmig beschlossene sofortige Beratung der Interpellationsanträge über die finnische Frage, die auch die Kammer in einer Gedrängung wahrscheinlich am kommenden Dienstag aufwerfen wird.

Bezeichnend für die Enttäuschung sind die Ausführungen des Abgeordneten Fernand Laurent, der im „Jour“ den 12. März als einen Trauertag für Frankreich bezeichnet. Frankreich stehe vor einer vollendeten Tatsache und am kommenden Dienstag werde eine einzige Frage die Debatte beherrschen: Was werden wir jetzt tun? Solange das begangene Unrecht nicht wiedergutmacht sei, müsse der Krieg fortgesetzt werden. Die skandinavische Front, die für die Westmächte ein Ausgangspunkt von allererster Bedeutung hätte sein können, sei jetzt von der Karte der Feindseligkeiten gestrichen, und man müsse sich fragen, wohin Frankreich nun den Krieg tragen werde. „Ordre“ gibt zu, daß Daladier und Chamberlain in Finnland einen schweren moralischen Mißerfolg erlitten hätten, der sich in einen ebenso schweren materiellen Mißerfolg verwandeln könne, wenn sie nicht endlich aus ihrem Schlaf erwachten. Man könne einen Krieg nicht gewinnen, wenn man stets mit seinen Gedanken um eine Stunde hinterherhinkt. Der Krieg fordere, daß man den Lebenden zu Hilfe eile, noch bevor sie lächeln. Bertinax ist im gleichen Blatt der Ansicht, daß die Westmächte früher oder später gezwungen sein werden, ihre Politik gegenüber den Neutralen zu ändern. Die Kerilis erklärt in der „Epoque“, Frankreich und England hätten anlässlich der letzten Ereignisse nicht an Ansehen gewonnen. Durch die finnischen Ereignisse sei die Lage der Westmächte vom diplomatischen Standpunkt aus sehr schlecht und könnte ärgerliche Rückwirkungen auf die Neutralen haben.

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 15. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Keine besonderen Ereignisse.

„Wir müssen neue Schlachtfelder suchen!“

Witansbruch in Paris — Der „Temps“ läßt die Waage fallen

Brüssel, 15. März. Die Pariser Blätter unterstreichen die zunehmende Demoralisierung, die in französischen politischen Kreisen im Anschluß an die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Rußland und Finnland herrscht. Der Abschluß dieses Friedensvertrages, so schreibt der offizielle „Temps“ in seinem Leitartikel, bedeute für Frankreich und England einen „charakteristischen Mißerfolg“. Zweifellos hätten sie keine militärische Niederlage erlitten, so tröstet sich das Blatt, denn sie hätten ja nicht effektiv in Finnland gekämpft, aber diplomatisch und moralisch betrachtet, stehe die Niederlage außer Zweifel. Die Frage der allgemeinen Kriegsführung werde hiermit aufgeworfen. Nach der finnischen Angelegenheit dürfe die Lösung nicht länger hinausgeschoben werden. Die Entente müsse in Zukunft überall sein, sie müsse überall eingreifen (Wah!), wo es möglich sei, und sie dürfe vor keiner Initiative zurückschrecken. Sie müsse die Schlachtfelder (!) suchen, die es ihr erlaubten, ihre militärischen Streitkräfte zu entwickeln. Die Entente dürfe nicht mehr zögern, sie müsse den Krieg gegen alle (!) ihre Feinde führen und gewisse Neutrale davon überzeugen, daß es weder juristisch noch moralisch einem kriegführenden Staat verboten sei, unter Umständen auch ihnen gegenüber sich der Waffen zu bedienen. Die Achtung der Rechtsprinzipien dürfe nicht dazu führen, die Verteidigung zu lähmen.

Frankreich muß deutsche Post herausgeben

Japan hat sich im Falle „Saigon Maru“ durchgesetzt

Tokio, 15. März. Der japanische Protest gegen die Beschlagnahme der deutschen Post an Bord des japanischen Dampfers „Saigon Maru“ hat nunmehr zur Folge gehabt, daß die französischen Behörden die gesamte Post mit Ausnahme der sog. Bannware wieder herausgeben mußten. Die „Saigon Maru“ war am 12. März im Hafen von Saigon (Französisch-Indochina) durchsucht worden und trotz des Einspruches des japanischen Konsuls der gesamten deutschen Post beraubt worden. Die Tatsache, daß Frankreich nachgegeben hat, bedeutet ein Eingeständnis. Es gab nämlich damit die Widerrechtlichkeit seines Vorgehens zu. Ferner wird hieraus ersichtlich, daß auch Frankreich genau wie England, nicht mehr so mit den Wölfen umspringen kann, wie es das von früher her gewohnt ist, und auch heute noch möchte.

Britische Geldsäcke in Not

Sorgen über die amerikanischen Schadenersatzansprüche im „Athenia“-Fall

New York, 15. März. Die britische Reederei „Donalson Atlantic Line“, die Eigentümerin des Dampfers „Athenia“, der bekanntlich auf Befehl Churchills versenkt wurde, hat es jetzt infolge der Schadenersatzlagen der Hinterbliebenen der Opfer mit der Angst zu tun bekommen. Nachdem sie wochenlang verstimmt geschwiegen hat, beantragte sie aus Sorge um ihren Geldbeutel am Donnerstag beim New Yorker Bundesgericht, sie von der Haftpflicht für den Verlust der Menschenleben oder des Eigentums zu erheben. Ein wie böses Gewissen man hat, geht ganz klar daraus hervor, daß der Antrag vorsichtshalber für den Fall der Verurteilung um Begrenzung der Haftpflicht auf 200 000 Dollar einkommt.

Selbstverständlich heilt sich die Reederei, das alte Märchen vom bösen deutschen U-Boot aufzuwärmen. In der Begründung des Antrages wird bezeichnenderweise gesagt, „gemäß Information und Annahme“ sei die „Athenia“ vermutlich (!) durch ein deutsches U-Boot versenkt worden. Wie erinnerlich, haben sämtliche Zeugen, die in den Vereinigten Staaten vernommen wurden, von einem U-Boot nicht die Spur gesehen und klar zum Ausdruck gebracht, daß die Explosion im Schiffinneren erfolgt sei. Ironischer der Fall schon längst aufgefährt ist und alle Welt in Churchills den Väterchen erlernet hat, glaubt die Reederei, diese erbärmliche Lüge wieder aufzuwärmen zu müssen.

Der Name „Nordsee“ löst Panik aus

Neutrale Häfen überfüllt mit freitenden Matrosen

Madrid, 15. März. Der Marinemitarbeiter der Zeitung „Madrid“ stellt fest, daß die Lage für England sehr ernst sei. Die neutrale Schifffahrt weigere sich in zunehmendem Maße, britische Häfen anzulaufen. Viele Häfen in Portugal, Spanien und anderen Ländern seien überfüllt mit freitenden Matrosen aus aller Welt, die nicht mehr in die Nordsee fahren wollen. Schon die Nennung der Nordsee löse eine Panik aus. Der Verfasser dieses Artikels schreibt ironisch weiter, daß die Anzahl der in den sechs Kriegsmonaten von Deutschland versenkten Schiffe genügen würde, um trodenen Fußes von England nach Frankreich zu gelangen, falls man alle diese Schiffe im Armeelanal aufstapeln würde. Während Deutschland alles, was es brauche, auf dem Landwege erhalten könne, sei England auf das angewiesen, was die Handelschiffe brächten. Deutschlands Vorteil sei klar.



Englische Willkür in griechischen Gewässern

Behinderung griechischer Schiffe durch die Engländer

Saloniki, 15. März. Seitdem England die Blockade gegen Deutschland erklärt hat, haben im wahren Sinne des Wortes die Hoheitsgewässer der neutralen Staaten aufgehört zu bestehen. England trieb mit den neutralen Staaten in einer Weise um, als ob sie zum englischen Kolonialreich gehörten. Besonders hat Griechenland unter den anmaßenden Methoden der Schiffsuntersuchungen und Verschleppungen zu leiden. Seit Kriegsbeginn greift England rücksichtslos auch in den innergriechischen Schiffsverkehr ein. Derjenige Teil der bedeutenden griechischen Handelsflotte, der den Verkehr zwischen dem Mutterlande und den fruchtbarsten griechischen Inseln versieht und die griechische Bevölkerung mit wichtigen Lebensmitteln von den Inseln zu versorgen hat, wird durch die englischen Maßnahmen schwer getroffen. Durch langwierige Durchsuchungen wird der Transport von Nahrungsmitteln erschwert und erheblich verzögert. Kaum hat ein Dampfer oder Segler die Ladung an Bord genommen, tritt auch schon die Zentrale des in Griechenland arbeitenden englischen Intelligence Service in Tätigkeit. Unter der Verdächtigung, daß sich für Deutschland bestimmte Kampfgüter an Bord befinden, werden die griechischen Dampfer kurz nach Verlassen des Hafens von bewaffneten Handelsschiffen teilweise auch von Kriegsschiffen angehalten und eingehend untersucht. Oft werden die griechischen Dampfer zur Untersuchung auch nach Malta verschleppt. Die Reisenden werden tagelang an Bord gehalten und teilweise erleiden die Reedereien außerordentlich große Verluste an Zeit und Geld.

Trotzdem wirkte sich eine solche untreue Späterfahrt für die Reisenden des griechischen Passagierdampfers „Fronton“ aus. Das Schiff, das von Saloniki kam, wurde eine Stunde vor dem Hafen Bolo von einem englischen Kriegsschiff gezwungen, nach Malta zu fahren. Der „Fronton“ hatte u. a. 80 Zwischendeckpassagiere an Bord, die weder Nahrungsmittel noch Geld besaßen, um sich in Malta etwas kaufen zu können. Da der Dampfer für eine so lange Reise nicht eingerichtet war, vermochte auch die Schiffsleitung den armen Zwischendeckern nicht mit Nahrungsmitteln anzuhelfen, so daß diese stark unter Hunger zu leiden hatten. Man kann sich leicht vorstellen, welche Schreckensszenen dieses Vorgehen Englands bei den Passagieren auslöste.

Ein ähnliches Schicksal erlitt der 27 000 Tonnen große Atlantik-Passagierdampfer „Rea Hellas“. Dieses Schiff befand sich mit 150 Passagieren auf der Heimreise von Neuport nach P r a u s. Vor der Auferreise in Neuport hatte der dortige englische Konsul eine Kontrolle vorgenommen und die Papiere in Ordnung befunden. Trotzdem wurde das Schiff von den Engländern in Gibraltar angehalten und nochmals untersucht. Auf der Weiterreise mußte sich das Schiff einer nochmaligen Durchsuchung unterziehen. Als sich dann der Dampfer in den griechischen Hoheitsgewässern bei Kap Matapan befand, wurde er von einem englischen Dampfer durch Funkruf zum Stoppen veranlaßt. Der englische Dampfer forderte die Anstange, ob ein Arzt an Bord der „Rea Hellas“ sei, da sich auf dem englischen Schiff ein Schwermerekranker befände, der unbedingt sofortige ärztliche Hilfe brauche. „Rea Hellas“ — nichts Böses ahnend — bejahte und erklärte sich bereit, einen Arzt zu entsenden, stoppte und erwartete von dem bewaffneten Handelsschiff die Barke, um den Arzt abzuholen. Statt dessen fürzten etwa 30 schwer bewaffnete Engländer an Bord des Schiffes, besetzten es und erklärten, es befände sich Kriegskontingente für Deutschland an Bord. Aus diesem Grunde müsse das Schiff nach Malta überführt werden. Alle Proteste sowie die Beweise der bisherigen Durchsuchungen fruchteten nichts. Den Heimathafen vor Augen, mußte „Rea Hellas“ die Rückreise nach Malta antreten, wo dann die englischen Behörden das Schiff freigegeben mußten, da sich tatsächlich nichts Verdächtiges an Bord befand.

Vor Neuordnung Ostasiens

Erklärung des Sprechers des japanischen Militärs

Schanghai, 15. März. In Widerlegung falscher Gerüchte und irrtümlicher Auffassungen, daß ein Mangel an Mitteln die Kriegführung Japans bestimmen könne, erklärte der Sprecher des japanischen Militärs: Japan wird den Plan der Neuordnung Ostasiens nicht auf halbem Wege aufgeben, denn Japan hat die Mittel, diese Neuordnung zu verwirklichen. Japan kann ohne Schwierigkeiten ein Heer von zwei bis drei Millionen Soldaten entsenden und was die Vorräte an Kriegsmaterial anbelangt, so hat Japan bei der augenblicklichen und selbst bei noch größerer Beanspruchung genügend Vorräte zu einem Krieg von mindestens zwei bis drei Jahren Dauer aufgeschöpft. Zu der Frage der Anerkennung der neuen Nationalregierung in China, deren Einsetzung in unterrichteten Kreisen für Anfang April vorausgesetzt wird, führte der Sprecher aus, daß die Ignorierung der kommenden Wangtschingwei-Regierung den Fremden Mächten noch schwerer fallen würde, als dies letzterzeit in Mandschuoa der Fall war. Im übrigen wies der Sprecher darauf hin, daß trotz anfänglicher gegenteiliger Erklärungen die Fremden Mächte heute mit den Behörden Mandschuoa verhandeln.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer hat dem Schahinschah von Iran zum Geburtstag drathlich seine Glückwünsche übermitteln lassen.

Japanisch in Berlin. Die Berliner Vertretung des japanischen Eisenbahnministeriums eröffnete im Haus des deutschen Handwerks die unter der Schirmherrschaft des japanischen Botschafters Kurusu stehende Japanischschule, die sich als ein neues, hartes Bindeglied zwischen den befreundeten Völkern Japans und Deutschlands auswirken wird.

Gutenberg-Ausstellung in Moskau. Wie dem DNB aus Moskau berichtet wird, wird in der Moskauer Lenin-Bibliothek zur 500jährigen Wiederkehr der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann Gutenberg eine Jubiläumsausstellung veranstaltet. Dabei werden u. a. auch die im Besitz der Bibliothek befindlichen 740 Antiquitäten aus dem 15. Jahrhundert gezeigt. Ein großer Teil dieser wertvollen Dokumentensammlung aus den Anfängen der Buchdruckerkunst stammt aus den Werkstätten Gutenbergs selbst bzw. seiner Schüler.

Württemberg

Gauleiter Murr überreicht Medaille für Deutsche Volkspflege

Stuttgart, 15. März. Am Freitag überreichte Gauleiter Reichshauptkammerherr Murr in der Gauschule II der NS-Frauenenschaft in Stuttgart im Rahmen einer Feierstunde einer größeren Anzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiterinnen der Gauamtes für Deutsche Volkspflege, nach stimmungsvollen Musik, Gesang und Gebetsorträgen dem Gauleiter Reichshauptkammerherr Murr das Wort, um auf die Liebe zur Heimat und auf die Pflichten

des Einzelnen gegenüber seinem Vaterland hinzuweisen. Die Erziehung der Deutschen zu politischen Menschen werde nie von Egoisten getragen werden können, sondern nur von Menschen, die bereit seien, sehr häufig auf ein Großteil ihrer eigenen Wünsche, ihrer Freizeit sowie auf Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens zu verzichten, die ferner ihre Befriedigung in der täglichen Pflichterfüllung, im Dienste an der Gesamtheit läßen. Der Gauleiter gab der Freude Ausdruck, daß uns die Möglichkeit gegeben ist, Männer und Frauen, die sich in diesem Dienst am Ganzen beteiligen, auszuzeichnen. Das vom Führer gestiftete Ehrenzeichen stelle eine äußere Anerkennung des Staates und der Partei für diese Arbeit dar. 78 verdienten Frauen und Männern überreichte sodann Gauleiter Murr unter herzlichen Glückwünschen die Medaille für Deutsche Volkspflege, und zwar an 15 Mitarbeiterinnen der Kreisfrauenchaftsleitung und des Kreisamtes für Volkswohlfahrt, 19 Mitarbeiterinnen der Gaufrauenchaftsleitung und 44 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Gauamtes für Volkswohlfahrt.

Stuttgart. (Von Steinmassen erdrückt.) Auf der Marzling Sonnenberg-Degerloch ereignete sich am Donnerstag ein schwerer Unglück, wobei der verheiratete 39 Jahre alte Gärtnerbesitzer Friedrich Haag aus Degerloch ums Leben kam. Ein neun Meter hoher Kamin der Gärtnererei fiel um und begrub Haag unter den Steinmassen. Zwei weitere Gärtner wurden leicht verletzt.

Stuttgart. (Tödlich angefahren.) Am Donnerstag ist in der Böheimstraße eine 52 Jahre alte Frau von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworden worden. Den erlittenen schweren Verletzungen ist sie am Abend erlegen.

Bad Nau. (Leiter der Ostbahn ein Schwabe.) Der Führer hat den Leiter der Generaldirektion der Ostbahn in Kralau, Beck, zum Präsidenten ernannt. Präsident

Aus Nagold und Umgebung

„Das Programm der Selbsthilfe ist ein ebenso stolzes wie männliches Programm.“ Adolf Hitler.
16. März: 1935 Wiedereinführung der Allgemeinen Wehrpflicht.
17. März: 1913 Ausruf „An mein Volk“.

„Tag der Wehrmacht“ in Nagold

Unsere deutsche Wehrmacht wacht an den Grenzen des Reiches. Sie wacht nicht nur, sie kämpft und siegt! Ihr Lied ist nach außen gewandt. Mit ihrem Leibe deckt sie die Heimat. Sie weiß sich dieser Heimat sicher, die eine einzige Front auch im Innern bildet. Äußere Front und innere Front müssen stehen. Weid! Und wenn sich nun heute und morgen im Rahmen des friedlichen Kampfes, den unser Winterhilfswerk immer darstellte, die Wehrmacht innerhalb des ganzen Großdeutschen Reiches an die Heimat wendet, dann weiß die Heimat auch, was sie zu leisten vermag.

Auch Nagold wird am „Tag der Wehrmacht“ nicht zurückbleiben. Eine Reihe von Veranstaltungen zugunsten des Kriegswesens findet statt. Da kann man morgens schon mit einem richtigen Gewehr auf dem Stadtplatz stehen. Dann gibt die Stadtkapelle unter ihrem eifrigen Musikdirektor Kommissar um 11 Uhr auf dem Adolf-Hitlerplatz ein Standkonzert. Um 12 Uhr ist ein gemeinsames Eintopfen im Löwenjahn, wobei die Stadtkapelle wieder konzertiert. Schließlich wird abends in der Traube zum Tanz ausgepflegt. Der Ruf wird auch in Nagold zur Höchstleistung im Orchester entspornen. Das wird der Hochtag des Großkampfes im Innern sein. Im einmaligen wirtschaftlichen Opfer dieses Tages, das jeder gerne bringen wird, findet die Liebe der Heimat, die jetzt im Kriege sich dem Heere, der Marine und der Luftwaffe in besonderem Maße zuwendet, ihren schönsten Ausdruck.

Tonfilm-Theater

Der große Fliegerfilm, der erste unserer kampfbewährten Luftwaffe, fand gestern vielen Anklang, ja begeisterte Aufnahme. „D III 88“, das Kampfflugzeug der Richtschützenstaffel im Weltkrieg, und „D 21“, einer unserer modernen Bomber, spielen eine bedeutende Rolle. Bei der Herleitung des Filmes wirkte hauptsächlich auch der bekannte Australiensieger Bettram mit. In der Höhenkabine sehen wir u. a. Bilder von der „Altmark“, auf die die Engländer bekanntlich den feigen Überfall verübten.

„Sommerzeit“

Ihr wirtschaftlicher Vorteil und ihr Nutzen für die Volksgesundheit

Zur Einführung der „Sommerzeit“ in Deutschland äußert sich der Sachreferent im Reichsinnenministerium, Dr. Frhr. v. Waldkretzen im „Reichsoberwachungsblatt“ in folgendem Sinne: Deutschland war überhaupt der erste Staat, der eine Sommerzeit einführt. Das geschah während des Weltkrieges, 1916. Wenige Wochen darauf folgten zunächst Frankreich, dann England und später eine ganze Reihe weiterer Staaten dem Beispiel Deutschlands. Da die in Deutschland mit der Sommerzeit gemachten Erfahrungen günstig waren kam die Sommerzeit bei uns auch 1917 und 1918 zur Einführung. Nach Kriegsende scheiterte die Absicht, die Sommerzeit wieder einzuführen, an der ablehnenden Haltung der Weimarer „Nationalversammlung“.

Wenn nunmehr auch Großdeutschland in dem ihm aufzugehenden Kampf die Sommerzeit einführt, so geschieht es nicht, wie im Weltkrieg, wegen bestehender Kohlenknappheit. Kohle ist bei uns genügend vorhanden, auch wenn gelegentlich einmal der Abtransport von den Halben durch außergewöhnlich katastrophale Wetterverhältnisse während der Kriegszeit auf Schwierigkeiten stieß. Aber es erscheint wünschenswert, den Verbrauch von Kohle für Beleuchtungszwecke einzuschränken, dafür aber vor allem die Betriebe der Kriegsindustrie noch reichlicher zu beliefern und insbesondere auch Kohlen für den Export in das neutrale Ausland bereitzustellen. Vor allem aber spielt neben diesen wichtigen materiellen Gründen ein sehr starkes ideelles Motiv eine große Rolle, nämlich die Förderung der Volksgesundheit. Für die breite Masse der Arbeiter und Angestellten ist es von größter Bedeutung, wenn sie das Tageslicht nach Beendigung der Berufsarbeit um eine Stunde länger genießen können. Nicht nur die Gesundheit wird dadurch gefördert, auch die Arbeitsfreudigkeit erhält einen Auftrieb. Die Vermehrung der Freizeit um eine Tageslichtstunde kommt der körperlichen Erfrischung zugute, der Sport kann intensiver gepflegt werden; wer ein Grundstück besitzt, kann sich seiner Bewahrung besser widmen; wer nach der Arbeit ins Freie geht, kann seine Wanderung weiter ausdehnen. Gewiß könnte, so schließt der Referent, manchen Einwänden gegen die Sommer-

Zeit wurde am 22. November 1887 auf dem Erbhof Sachsenweilertal bei Badnang geboren. Er studierte das Bauingenieurwesen an den Technischen Hochschulen in Danzig und Stuttgart. 1911 trat er in den württembergischen Staatsbahndienst ein. Dem Weltkrieg hat Bed als Offizier von Anfang bis Ende mitgemacht.

Göppingen. (Todesfall.) Im Alter von 78 Jahren ist Fabrikant Fritz Müller gestorben, der fast 54 Jahre lang in unermüdlicher Pflichterfüllung eine bekannte Chemische Fabrik geleitet hat.

Blaulanden. (Vom Pferd getroffen.) Der 53jährige Geheimesrat Mung, der seit einiger Zeit auf der Bekhalstation Blaulanden beschäftigt ist, wurde dort von einem auslaufenden Pferd so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit im Krankenhaus starb. Fast 40 Jahre war der Geheimesrat in Marbach bei der Bekhalstation tätig. Eine Frau und fünf Kinder trauern um den Ernährer.

Kerlingen bei Neu-Ulm. (Weißesgegenwart.) Die Geheimesratin eines Lokomotivführers hat ein schweres Unglück verhindert. Zwischen Kerlingen und Unterhailheim tummelte sich ein zwei Jahre alte Kind auf den Schienen, als ein Zug daherkam. Dem Lokomotivführer gelang es, den Zug zwei Meter vor dem Kinde zum Stehen zu bringen.

Biorzheim. (Hohes Alter.) Hier feierte Altstadtrat Alons Kern seinen 81. Geburtstag. Der Ehrenbürger der Goldstadt ist als ehemaliger Stadtbaumeister mit der Entwicklung Biorzheims aufs engste verbunden. Auch hat sich Kern um die Heimatforschung sehr verdient gemacht; er ist der Schöpfer des Neuhilfsmuseums.

Biorzheim. (Todesfall.) Der weit über Biorzheim hinaus bekannte Fabrikant Herrm. Fried. Bauer, als Pionier der Uhrenindustrie hochangesehen, ist 72 Jahre alt gestorben. Im benachbarten Weiler hatte er ein großes Fabrikgebäude. In Biorzheim die Büros.

zeit eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden. Aber bei gewissenhafter Abwägung des Für und Wider habe die Entscheidung zugunsten der Sommerzeit fallen müssen. Wenn manche Kreise daraus Schwierigkeiten hätten, so müßten sie sich bemühen sein, daß im Interesse des Volksganges Opfer zu erbringen sind.

Arbeitsbuch des Einberufenen bleibt beim Betrieb. Der Reichsarbeitsminister hat die Behandlung der Arbeitsbücher der zum Wehrdienst Eingezogenen geklärt. Nach den geltenden Bestimmungen wird durch die Einberufung zum Wehrdienst ein bestehendes Beschäftigungsverhältnis nicht gelöst. Die beiderseitigen Rechte und Pflichten ruhen nur für die Dauer der Einberufung. Dieser Vorschrift, die das Beschäftigungsverhältnis unberührt erhält, entspricht es, bei den Arbeitnehmern entsprechend zu verfahren. Danach haben die Unternehmer die Einberufung eines Arbeitsbuchinhabers zum Wehrdienst nicht als Beendigung der Beschäftigung im Arbeitsbuch einzutragen. Aus dem gleichen Grunde haben die Unternehmer in den Fällen der Einberufung das Arbeitsbuch auch nicht zurückzugeben, sondern weiterhin sorgfältig aufzubewahren.

Micro-Jubilare

In Mindersbach begeht heute Frau Maria Henkler, Witwe, gebürtig von Spielberg, den 74. und in Wart Frau Luise Fenschel den 73. Geburtstag. Wir gratulieren!

In Ebdhausen

findet morgen nachm., umrahmt von anderen sportlichen Veranstaltungen ein Handballspiel zwischen Ebdhausen und einer Wehrmachtsmannschaft statt.

Schlusfeier der Landwirtschaftsschule Calw

Die Schlusfeier der Landwirtschaftsschule Calw fand in Gelingen statt. Nach der Begrüßung der Gäste schilderte der Schulleiter, Landesökonomierat Pfeiff, die Schwierigkeiten, die sich der Schuleröffnung im Herbst 1933 in den Weg gestellt hatten. Den oberen Kurs besuchten 12, den unteren Kurs 22 Schüler. Den Ausbildungsweg der bäuerlichen Jugend zeigte Landesökonomierat Pfeiff in einem interessanten Vortrag auf. Kreisbauernführer Kalmbach sprach Lehrern und Schülern volle Anerkennung aus und dankte ihnen für ihre erfolgreiche Arbeit. Die Schüler ermahnte er, draußen im Leben Pioniere in der Landwirtschaft zu sein, auf die sich das Dorf und das Volk verlassen kann.

Tagung der Kreisamts- und Ortsgruppenleiter

Calw. Die Kreisamts- und Ortsgruppenleiter des Kreises wurden am Mittwoch hier zu einer Tagung zusammengerufen. Der Vormittag war ausgefüllt mit Ansprachen des Kreispropagandaleiters Entemann und des Kreisbildungsleiters Haug. Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde die Tagung fortgesetzt mit Ausführungen des Kreisgerichtsleiters Maier und des Kreiswirtschaftsberaters Kiesel. Eine allgemeine Aussprache brachte Klärung brennender Tagesfragen. In seiner Schlussansprache sagte Kreisleiter Wurzler alle Aufgaben und Forderungen zusammen, die die heutige Zeit an den deutschen Menschen, insbesondere an den Politischen Leiter stellt: Stete Einsatzbereitschaft und Opferwilligkeit für Führer, Volk und Vaterland. Mit dem Gesang des Horst-Wessellschloß die eindrucksvolle Tagung.

Aus Oberjettingen

Die Ehrenliste des Alters für die nächsten Tage weist eine Reihe von Namen auf. Heute wird Matthäus Baitinger, Gailgasse, 74, am 23. Karoline Graf geb. Bauer, Unterjettingerstraße, 70, am 23. Joh. Georg Kenz, Widdmühl, 71 und am 23. 3. Anna Bräunig, Sindlingerstr., 75 Jahre alt. — Am Montag begehen Karl Baitinger, bei der Krone, und seine Ehefrau Barbara geb. Herrmann, ihre silberne Hochzeit. — Allen herzgl. Glückwünsche!

Wehrhafte Geschlechter

Solzbrunn. Hier gibt es zwei Familien, die vier Söhne im Felde stehen haben. Es sind dies die Familien Fritz Koller und Fr. Luy. Die Familie Koller, deren Oberhaupt Weltkriegsteilnehmer ist, stellte dem Vaterland vier Söhne und einen Schwiegersohn. Von der Familie Luy stehen vier Söhne unter den Waffen. Der fünfte erlitt voriges Jahr am Westwall einen Unfall, der seine Wehrfähigkeit beeinträchtigt hat. Der Vater machte den Weltkrieg von Anfang bis zum Schluß trotz 3maliger Verwundung mit, der Großvater die Feldzüge 1806 bis 1870/71, und der Urgroßvater kämpfte im Feldzug 1812 unter Napoleon.

Spoel-Vorführung

W. Nagold - W. Wildberg

Nach längerer Pause hat der BWL morgen die Mannschaft des W. Wildberg zu Gast. Trotdem der größte Teil der Abteilungs des BWL im grauen Rock seiner Pflicht genügt, wollen wir dem Gegner, der eine kampfstärke Mannschaft ins Feld stellen kann, das Spiel nicht leicht machen. Die Stärke des Gastes wird von den letzten Pflichtspielen her noch in Erinnerung sein. Da Wildbergs gesamte Mannschaft von einem außerordentlichen Kampfesgeist befeuert ist, wird es der BWL nicht leicht haben, dem Gegner ebenbürtig zu sein. Wenn sich unsere Mannschaft unter Ausnutzung aller Kräfte einsetzt, wird ein interessantes Spiel zu erwarten sein.

Letzte Nachrichten

Ein folger Rechenhaftobericht

Der Voranschlag des italienischen Luftfahrtministeriums einstimmig angenommen

ROM, 16. März. Die faschistische und korporative Kammer hat am Freitag in Anwesenheit des Duce den Voranschlag des Luftfahrtministeriums für das Haushaltsjahr 1940/41 einstimmig genehmigt.

Der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, General Piccolo, erstattete einen umfassenden Bericht über die Entwicklung, die Leistungen und die Schlagkraft der italienischen Luftwaffe, wobei er darauf hinwies, daß insgesamt 65 Luftstrecken mit zusammen 60 000 Kilometer regelmäßig besolgt werden. In einem Jahr sei die zivile Luftfahrt 12 Millionen Km. mit 45 000 Flugstunden geflogen und habe 4000 Tonnen Post- und Warensendungen mit 143 000 Fluggästen befördert.

Die Zahl der Flugzeuge, die Güte und technische Vollendung des Materials und industrielle Leistungsfähigkeit, das Können der Luftfahrtskommandos und ihrer Stäbe, die Wirksamkeit der Organisation, der Nachwuchs, dies alles seien Elemente, die das Vertrauen der Nation voll auf rechtfertigen. Vor allem aber sei der Wert und die Erfahrung der italienischen Piloten und die

Genialität der italienischen Technik ein nie verjagender Quell, der weder verstopft noch kontingiert werden könne.

Wenn der Tag anbrechen sollte, wo es für die italienische Luftwaffe gelte, die Probe zu bestehen, dann werde sie ihr seit 17 Jahren gegebenes Versprechen voll unter Beweis stellen. An Mannschaften und Flugzeugen fehle es nicht, und noch niemals sei die Luftwaffe von einem solchen Geist des Glaubens, der Begeisterung und der Einheitsbereitschaft getragen gewesen wie heute.

Weitere 8 Milliarden Lire für die italienische Landesverteidigung

ROM, 16. März. Der faschistische und korporative Kammer ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach das Kriegsministerium ermächtigt wird, bis 30. Juni über die im Voranschlag vorgesehenen Ausgaben hinaus weitere 8 Milliarden Lire für die Landesverteidigung anzusetzen.

Schwedischer Dampfer verschollen

STOCKHOLM, 16. März. Der schwedische Dampfer „Norma“, 1022 Tonnen, ist mit der Mannschaft (18 Mann) seit dem 2. September verschollen. An diesem Tage lief der Dampfer von Gibraltar mit einer Ladung Salz für Schweden aus.

Feier im Czernin-Palais aus Anlaß des Jahrestages der Eingliederung

PRAG, 16. März. Aus Anlaß des Jahrestages der Eingliederung Böhmens und Mährens in das Großdeutsche Reich fand am Freitag im Czernin-Palais eine kurze und würdige Feier statt. In einer Ansprache an die vollzählig versammelten Mitglieder der Behörden wies der Reichsprotector besonders auf die Bedeutung dieses Jahrestages hin.

Uebereinkommen in der Silberfrage

TOKIO, 16. März. In einer Aussprache zwischen dem britischen Botschafter Craigie und dem stellvertretenden Außen-

minister Tani wird halbamtlich mitgeteilt, daß ein gegenseitiges Uebereinkommen über die Tientsiner Silberfrage erzielt worden sei. Das Silber in Höhe von 13 Millionen Yuan kommt unter gemeinsamer Kontrolle der japanischen und britischen Behörden. Etwa 100 000 Pfund gehen in einen Hilfsfonds über. Politische Kreise nehmen an, daß nach obiger Regelung Japan nunmehr auch Verhandlungen mit Frankreich um Herausgabe des in der französischen Konzeption in Tientsin befindlichen Silbers im Werte von 32 Millionen Yen einleiten wird.

Gewitter und Schneesturm in Brüssel. Heber Brüssel ging Donnerstag mittag das erste Gewitter in diesem Jahre nieder. Wenig später wurde die belgische Hauptstadt von einem schweren Schneesturm heimgesucht.

Neuer Kälteeinbruch in Holland. Der starke Schneesturm, der mit einem beträchtlichen Kälteeinbruch am Donnerstag den ganzen Tag über Holland herrschte, hat zu zahlreichen Verkehrshemmnissen geführt. Stundenlang war der Verkehr auf den elektrischen Eisenbahnlinien Amsterdam-Den Haag und Amsterdam-Utrecht unterbrochen.

Gestorbene: Albert Harr, Direktor i. R., 68 Jahre, Freudenstadt; Gregor Teufel, Bauer, 41 Jahre, Baijingen.

Beilagen-Einweis

Heute heutzigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Staatlichen Lotterei-Einnahme Klotz, Berlin C 2, Neue Promenade 3/4 bei.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Rößh, sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Ämtliche Bekanntmachung

Zuteilung von Eiern

Auf die in der Zeit vom 11. 3. bis 7. 4. 1940 gültigen Abschnitte a und b der Reichsleiterkarte werden insgesamt 5 Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben, u. zw. auf den Abschnitt a ab sofort bis 7. April 1940 2 Eier, auf den Abschnitt b in der Zeit vom 18. März bis 7. April 1940 3 Eier. Calw, den 14. März 1940.

Der Landrat, Ernährungsamt Abt. B.

Die Oberschulen mit Schüler- und Korbital Schülerinnenheimen der Gemeinde

Bei Stuttgart
Für Stuttgart: Die Oberschule mit 6 Klassen in hauswirtschaftlicher Form
Für Weiden: Korbital-Schülerinnenheim mit hauswirtschaftl. Küche
Für Weiden: Korbital-Schülerinnenheim mit hauswirtschaftl. Küche
Für Weiden: Korbital-Schülerinnenheim mit hauswirtschaftl. Küche

W. Bruchmann
ja, da
Pfennig
Mehr Milch, mehr Eier, hochwertere Kaninchen durch die echte gemischte Züchtung
Zwerg-Mark
zu haben in den etablierten Geschäften

Alt- u. Bruchgold
oder
altes Silbergeld
werden zu Bargeld oder Sie erhalten neue Ware dafür bei
Adolf Heuser
Nagold, beim alten Bruchgold
Gold-Str. Nr. 4, A 40/537

50 Jahre Berner
50 Jahre Qualitätsbegriff!
An diesem Jubiläumstage möchte ich allen Kunden für ihre Treue danken und aufs neue das Versprechen geben, dass ich nach wie vor an meinen Grundsätzen festhalte.
Die Zukunft wird es beweisen: Stets vorbildlich in Qualität, Auswahl und Preiswürdigkeit in Damen-, Mädchen- und Kinder-Fertigkleidung bleibt
c. Berner
Das zuverlässige Fachgeschäft für Damenkleidung.
PFORZHEIM
Ecke Metzger- und Blumenstrasse
8 Schaufenster zeigen zur Zeit Frühjahrs-Neuheiten!

Eine Bluse für nur „12 Punkte“!
So hübsche, punktgarende Modelle zum leichten Selbstschneidern sind im Märzheft „Bayers Mode für Alle“.
Sämtliche (ca. 60) Schnittmuster auf d. großen Schnittbogen! Aus d. in. Blusen u. gehaltende Röcke, Frühjahrsmodelle aus wenig oder zweierlei Stoff (auch f. gr. Oberweiten), Kostüm aus einem Stück, Restverwertung, Hüte, Kinderkleidung, gute Rezepte u. Ratsschläge.
Für 50 Pf. (ins Haus 5 Pf. mehr) durch:
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Günstige Gelegenheit zur Berufsumstellung oder Selbständigmachung!
Die Organisation der früh. „Alten Stuttgarter“ sucht für die Stadt und den Bezirk **Nagold** einen **Haupt- oder Bezirks-Vertreter**.
Die Stellung ist bei Bewährung mit Zuschuß und Provison ausgestattet. Mitführung sämtlicher Sachschuldenzweige. Bei Eignung Teilnahme an den Versorgungseinrichtungen. Weitgehende Unterstützung durch Organisations- oder Bezirksleiter.
Gut berufene, geschäftserfahrene Herren mit Werbetalent und nachweisbar guten Erfolgen aus seitheriger Tätigkeit wollen Angebote mit Lebenslauf und Lichtbild einreichen an
ALLIANZ UND STUTTGARTER
LEBENSVERSICHERUNGSBANK AKTIENGESELLSCHAFT
Direktion Stuttgart, Silberbergstraße 174
Nebenberufliche Vertreter, die durch bewährte Fachkräfte regelmäßig unterstützt werden, an allen Plätzen gesucht.

Das neue ämtliche
Sernsprechverzeichnis
für Nagold mit Ebhausen
und 13 anderen Gemeinden ist erschienen.
Zu haben beim Verlag G. W. Zaiser, Buchdruckerei, Nagold.
Bestellungen nehmen auch unsere Agenturen entgegen.
Preis 50 Rpf.

Danksagung
Oberschwandorf, den 15. März 1940
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders
Eugen Broß
danken wir herzlich. Besonderen Dank all denen, die dem Heimgegangenen durch Besuche am Krankenlager Liebes erwiesen haben, dem Herrn Pfarrer für seine tröstlichen Worte am Grabe, ferner für die Kranzspenden und zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gottlieb Broß, Rodner.

Frauenarbeitschule Nagold

Die neuen Kurse in Wäschnähen, Kleidernähen, Sticken und ähnlichen Handarbeiten beginnen am 1. April 1940.

Nach 10 Frauen und Mädchen Gelegenheit geboten, an Nachmittags- und Abendkursen teilzunehmen.

Die Anmeldung nimmt entgegen und Auskunft erteilt am 16. März, nachmittags von 2-5 Uhr in der Frauenarbeitschule die Schulleitung.

Tag der Wehrmacht

Jeder darf schießen

aus einem „richtigen Gewehr“ mit Platzpatronen

am Sonntag, den 17. 3. 1940

auf dem Stadtdacker ab 9 Uhr.

Abends 20⁰⁰ trifft sich ganz Nagold in der Traube zum Tanz

Erlös zugunsten des Kriegs-WBW 1939/40.

Tonfilm-Theater Nagold

Samstag je 20 Uhr
Sonntag 14.00, 16.30 und 20 Uhr



DIII 88
Der Großfilm unserer Luftwaffe!

Beiprogramm und Wochenschau:
Bilder von der Front;
Enalische Piraten; 5 Jahre deutsche Luftwaffe; Klar Schiff zum Gefecht.

Zahlt die Sonne Schaden-erfatz?

Bein, man kann für Iräter nicht auf Schadenertatz verzichten, wenn Sie, wie hier, eine Quarter durch Ihre Lüftungseinrichtung mähre macht. Dagegen hilft nur ein guter Sonnenschutz.

Das Licht ist aber nicht die einzige Gefahrenquelle, die es für Ihre Wände gibt. Ein anderer heimlicher Feind ist der Kalk des harten Wassers. Auch er bedroht die Haltbarkeit Ihrer Wände, indem sich die kleinen Kalktröpfchen beim Wäschen auf der Farbe absetzen und sie wie ein Ockerer Panzer umhüllen.

Außerdem mähren Sie ja, daß der Kalk sich „niedert“, wenn er nicht vor dem Wäschen befestigt wird, das aber ist auf einfache Weise möglich: verrühren Sie irdenmal 20 Minuten vor Benutzung der Wäsche einige Handvoll Nephos Biersch-Soda im Wasser. Dann haben Sie immer das lebendige weiße Wäschenwasser und können zugleich Ihre Wände...

Wir besitzen eine noch bessere Methode, die wir Ihnen gern gegen eine kleine Entgeltung mitteilen werden, wenn Sie sich zu einer Probe entschließen.

Güterschein für kostenlose Zulassung der ausführenden Lehrkräfte „Wäschschäden“ - wie Sie entstehen - und wie man sie vermeidet.

Name: _____

Ort: _____

951 HENKEL & CIE. AG., DUSSELDORF

Nagold, den 15. März 1940

+
Todes-Anzeige

Mein lieber Mann, unser herzensguter, treuer Vater und Großvater

Karl Wilhelm Holzinger

Dentist

ist heute im Alter von 68 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Katharine Holzinger, geb. Maler
Elisa Ipsen, geb. Holzinger, mit Gatten Rudolf Ipsen, Reg.-Bmstr., Stuttgart
Dr. Wilhelm Holzinger und Frau Ruth, geb. Herrlinger, Kirchheim/Teck
Dr. Otto Holzinger und Frau Hildegard, geb. Köfer, Nagold
Die Enkelkinder Peter, Leonhard und Brigitte.

Trauerfeier im Hause und Beisetzung am Montag, den 18. März, 11 Uhr.
Feuerbestattung in Stuttgart, Pragfriedhof, Montag, 14 Uhr 45.

Wildberg, den 15. März 1940

+
Todes-Anzeige

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

August Schaub

ist im Alter von 91 Jahren in die ewige Heimat abgerufen worden.

Die Gattin: Barbara Schaub mit Kindern und Enkeln.

Beerdigung Sonntag mittag 1 Uhr

SA-Wehrmannschaften

Sonntag Antreten 7.40 Uhr

Ihre Kriegstraunung geben bekannt

Walter Holzäpfel
Frida Holzäpfel geb. Köcher

Helshausen 16. März 1940 Nagold

Kraft durch Freude

Donnerstag, 21. März, 20 Uhr im Saal zur „Traube“ spielt die beliebte

bayerische Volkstänze

das heitere Lustspiel

Das Verlegenheitskind

Eintrittskarten zu Km. -70 bei den Betriebswarten, Drogerie Leische und an der Abendkasse.

Gutempfohlenes

Mädchen

das schon gedient hat, für Küche und Hausarbeit in gute Dauerstellung (zwei erwachsene Personen)

auf 1. April gesucht.

Etwas Nähkenntnisse erw.

Frau Alma Kollmar
Pforzheim, Lamenstr. 72
Telefon 7781.

Jüng. Servier-Fräulein
für Kaffee-, Bier- und Weinstube auf 1. April gesucht. Angeb. nebst Zeugnisabschriften und Lichtbild an

Rudolf Beckh, Pforzheim, Kaffee „Kannenbrücke“, Deimlingstr. 17. Telefon 4458.

Suche für Küche und Haushalt ehrl., fleißige

Hausgehilfin

Alter 16-18 Jahre.

Frau R. Braun, Nagold Marktstr. 16.

Suche zum baldigen Eintritt ehrl., fleißiges

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit

Frau Kurt Kollenbach
Altensteig, Hohenbergstr.

Lüchtiges

Allein-Mädchen

auf 1. April gesucht.

Frau Dr. Hofmeister
Nagold.

NAGOLD

Nagold, 17. März 1940
Sportplatz Calverstr.
Handball-Freundschaftsspiel
VIL Nagold - TV Wildberg
Spielbeginn: 14 Uhr.

Alte Schallplatten

kauft in jeder Menge

Ferd. Wolf
Buchbinder u. Schallplattenhandl., Nagold

„Heaton“ gegen

Bettläsungen

Preis Rm. 2.90 Apotheke Nagold

1 Hofhund
(schwarzer Riesenschwauzer) verkauft

Wilh. Hermann, Nagold (Wolfsrg)

Klavierstimmen

Erster Fachlehrer meines Haus-fs kommt in der zweiten Hälfte des Monats nach dort und ich bitte Kameldamen für Stimmungen und Reparaturen (alle Fabrikate) um ehend direkt oder bei der Bekleidungs- u. Bl. aufzugeben

Theodor Matthes
Pianofabrik und Klavierfabrik
Stuttgart-D., Reiterstr. 23-24
Wittmer- u. Bach-Vertretung

Friseurlehrling

findet gute Lehrstelle mit Kost und Wohnung im Hause bei

Wilh. Straub, Friseurmeister
Damen- u. Herrenfriseurgeschäft
Dizingen bei Stuttgart.

Fleißiger, ehrlicher

Bunze

kann als Hilfsarbeiter eintreten.

Wo sagt „Der Gesellschafter“.

Ferner sind ebendasselbst

Räder mit Achse

für Zweiräder geeignet zu verkaufen.

Suche ehrl., fleißiges

Mädchen

im Alter von 17-19 Jahren, für kleinen Haushalt auf 1. 4.

Frau H. Rupp, Friseurgeschäft
Stuttgart-Votnang
Orlegstr. 11.

Näheres zu erfragen bei Wih. Kaufser, Nagold, Moltkestr. 18



Jede Frau überlegt heute länger und gründlicher.

Was tut sie ihrem neuen Hut kaufen soll. Natürlich soll er elegant und modisch schön sein - und sie sehr gut kleiden!

Was tut sie schließlich? Sie geht in das große Spezialgeschäft J. Rasch, Stuttgart. Dort wird sie so gut beraten, daß ihr der Kauf leicht wird. Sie findet die größte Auswahl in Formen und Preisen.

Kommen Sie also zu

Frasch

Stuttgart, Marienstr. 36

Gesunde Kinder nährmittel erhalten Sie im Reformhaus Nagold.

Verkaufe eine 38 Wochen trüchtige

Kalb

G. Helber, Landwirt, Haiterbach, Beihingerstr.

Ein Paar starke

Läufer-schweine

zu verkaufen.

Von mein laut „Der Gesellschafter“.

Verkaufe einen ca. 11 Zt schweren, erstklass. ange-wöhnten

Stier

Friedrich Teufel, Spielberg.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Kirche
Nagold, 17. März: 9.30 Uhr
Freier Konfirmation (Büchel), 11 Uhr
(S); 14 Uhr Unterredung mit den
Neukonfirmierten (K) am 18., 19.
und 20. finden je um 10 Uhr im
Vhs. Passionsandachten statt.

Helshausen, 17. März: 8.30
Uhr Predigt in der Kirche (K.), 9.30
Uhr Kinder Gottesdienst.

Methodistenkirche
Sonntag, 17. März: 9.45 Uhr
Konfirmation (Büchel), 11 Uhr
Sonntagsschule, 19.30 Uhr Predigt
(Büchel).

Karfreitag, 22. März, 9.45 Uhr
Predigt (Büchel).

Katholische Kirche
7.30 Uhr Gottesdienst Nagold,
9 Uhr Nagold.

5. Seite

Das E
Finnland
doner und
niederländ
solzogen
etwa mit
der Kämpf
hervorzie
und auf
und für
hohem G
an Finnl
Landes a
die sehr
seinem G
zur Geg
vertrach
Finnland
dem Pap
Hilfe, dem
liche Ein
mehr ver
es nicht
schenden
erlebte m
rannte für
doch nach
wie es de
Finnland
der Sowj
hältnisse
längerer
wie immer
man dem
wählte de
Augenbli
über den
dann, so
werden.
lichen „J
reichlich u
Koch im
Rufen an
Vetlamo
lungen im
ladier die
vereinbar
ihres urip
Unter sch
und unter
schen Res
offenen A
nur Finn
tung über
plakt, ehe
in tiefer
Augen ge
Korwegen
Gefahr e
spiel für
Wolken
Während
eines H
Konflikt
den, das
direkten
gebnis ist
verträge
Rustad (1
neue Dro
garantier
die durch
ters gebä
Die W
lagt, ein
loser Dro
Demokrat
den impe
nahmen.
ische Kr
deutsch-ru
wurde, je
fuhr. Bo
jeht nur
blieben.
in der M
bild die
Schriebe,
einer pei
Nimmt
den das
man auf
französis
nur wen
aber ist d
ges wieder
Was f
ist im A



Londons Fiasko

Das Esso, das der Friedensschluß zwischen Rußland und Finnland in der ganzen Welt gefunden hat, ist für die Londoner und Pariser Kriegsbeher in allererdingstem Sinne niederschmetternd. Man versteht die Entwicklung, die sich vollzogen hat, richtig, wenn man die jetzige Weltmeinung etwas mit dem Stimmengewirr vergleicht, das der Ausbruch der Kämpfe zwischen Moskau und Helsinki in vorigen Herbst hervorrief. Damals nahm die Mehrzahl der europäischen und außereuropäischen Nationen gegen die Sowjetunion und für Finnland Stellung. Unter englischem und französischem Einfluß wurden die Forderungen der Sowjetunion an Finnland als unerhörte Vergewaltigung eines kleinen Landes angeprangert, ohne daß man sich große Mühe gab, die sehr verwickelten Beziehungen zwischen Finnland und seinem viel größeren Nachbarn in der Vergangenheit bis zur Gegenwart auch nur flüchtig zu studieren. Schon damals versprachen die englischen und französischen Kriegsbeher Finnland eine Hilfe, die bis heute mehr oder weniger auf dem Papier stehen blieb. Auch Finnland baute auf diese Hilfe, denn seit dem Weltkrieg hatte sich besonders der englische Einfluß auf die finnische Regierung von Jahr zu Jahr mehr verstärkt. Man fühlte sich in Helsinki, auch wenn man es nicht zugeben wollte, unter dem Schutz des „meerbeherrschenden Albion“. Wie dieser Schutz in Wirklichkeit auslah, erlebte man erst bei dem Zusammenbruch der englischen Garantie für Polen. Aber auch jetzt noch war man überzeugt, daß nach den nötigen Vorbereitungen ein ähnliches Schicksal, wie es den Warschauer Machthabern beschieden war, von Finnland ferngehalten werden konnte. Die Forderungen der Sowjetunion, die auf eine endgültige Klärung der Verhältnisse im finnischen Meerbusen hinstreben, wurden nach längerem Verhandlungen abgewiesen. Die Welt stand ja, wie immer versichert wurde, hinter Finnland. So vertraute man dem englischen und französischen Hilfsversprechen. Man wählte den Krieg. Er war von finnischer Seite vom ersten Augenblick an so angelegt, daß er die russischen Truppen über den Winter hinaushalten sollte. Im Frühjahr mußte dann, so glaubte man, die englisch-französische Hilfe aktiv werden. Wie sich Schweden und Norwegen mit dieser englischen „Kordiange“ abfinden würden, blieb im einzelnen reichlich unklar.

Noch im letzten Augenblick, als nach dem Vordringen der Russen auf der Karelistischen Landenge und dem Fall von Petsamo bereits direkte finnisch-russische Friedensverhandlungen in Moskau liefen, verließen Chamberlain und Daladier die Ernsthaftigkeit ihres mit den Finnen im Norden vereinbarten Feldzugsplanes durch eine neue Formulierung ihres ursprünglichen Garantieverprechens zu unterstreichen. Unter schärfsten Vorwürfen gegen Norwegen und Schweden und unter Androhung einer offenen Verletzung der nordischen Neutralität behaupteten sie eine „Bereitschaft“ zum offenen Kriege mit der Sowjetunion, für deren Auslösung nur Finnland, genau wie im Falle Polen, die Verantwortung übernehmen sollte. Aber dieser Bluff war bereits zerplatzt, ehe er gestärkt wurde. Nicht nur den Finnen waren in tiefer Verbitterung die britischen Scheuklappen von den Augen gefallen. Auch in den englandfreundlichen Kreisen Norwegens und Schwedens war inzwischen die ungeheure Gefahr erkannt worden, die aus dem Londoner Ränkefeld für den ganzen Norden erwuchs. Man lehrte aus Wollentududheim zu den politischen Realitäten zurück. Während Chamberlain in der hoffnungsvollen Stimmung eines Hazardeurs jegliche Vermittlung im finnisch-russischen Konflikt ausschlug, befürwortete man besonders in Schweden, das sich eng mit Finnland verbunden fühlte, einen direkten Ausgleich zwischen Moskau und Helsinki. Das Ergebnis ist der jetzige Friedensschluß, der an die Friedensverträge nach dem nordischen Kriege und dem Frieden von Ryski (1721) wieder anknüpft und auch im Norden eine neue Ordnung stabilisiert, die Finnland seine Lebensrechte garantiert, ohne die berechtigten Forderungen Rußlands, die durch die beispiellos schweren Kämpfe des letzten Winters gebürtet wurden, in den Wind zu schlagen.

Die Wirkung dieses Friedensschlusses beleuchtet, wie gesagt, ein hundertprozentiges englisches Fiasko. Mit beispielloser Draht ist die Lüge von dem „heiligen Krieg der Demokratien“ auch in solchen Gehirnen zerplatzt, die bisher den imperialistischen englischen Schwindel für bare Münze nahmen. Aber wesentlich ist noch die Tatsache, daß der britische Kriegsplan gegen Deutschland, der schon durch den deutsch-russischen Ausgleich auf das schwerste erschüttert wurde, jetzt eine zweite sehr unerwartete Niederlage erleidet. Von der „Jangentheorie“ Churchills sind jetzt nur noch die türkischen Hoffnungen übrig geblieben. Es sind kümmerliche Hoffnungen, denn kein Mensch in der Welt würde verstehen, wenn sich in diesem Augenblick die Türkei an englische und französische Generale verleihe, die jetzt nicht im Zeichen eines Triumphes, sondern einer peinlichen Niederlage Ankara verlassen müssen.

Nimmt man noch den allgemeinen Prestigeverlust hinzu, den das Londoner Doppelspiel im Norden auslöste, so blickt man auf ein Trümmerfeld sehnsüchtiger britischer und französischer Hoffnungen, wie es außerhalb unserer Grenzen nur wenige voraussehen. Auf dem europäischen Festland aber ist die Frage nach dem Sinn oder Unsinn dieses Krieges wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt.

Was sich aus diesem Umsturz der Verhältnisse ergibt, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Nur das eine ist



Nächtliche Artillerietätigkeit

Eine schwere Batterie im Westen beim nächtlichen Feuer. Auch in der Dunkelheit klappen die oft geübten Handgriffe wie am Tage. (P.K. Ruffowski, Mt. J.M.R.)

ruher, daß Deutschland durch die neue Entwicklung nicht geschwächt, sondern außerordentlich gestärkt worden ist. Der Märzfriede zwischen Finnland und Rußland steht auf der Haben-Seite unseres nationalen Kontokontos. Die Stellung Frankreichs und Englands aber ist ungewisser denn je. Wir würden Toren sein, wenn wir nicht darüber Genugtuung und Freude empfinden.

Das Leben für die Fahne

Heldentaten deutscher Fahnenräger — Zum „Tag der Wehrmacht“

NSK. Wenn am 17. März, am „Tag der Wehrmacht“, die Sammler des Kriegswinterhilfswerkes mit den Büchsen herumgehen und uns für unsere Spende eine Fahne oder eine Standarte an den Mantelanschlag besten, dann übergeben sie uns damit das ewige Symbol deutscher Opferbereitschaft, die in diesem Kriege ihre Krönung erfahren soll. Im Buch des deutschen Heldentums steht geschrieben, welches Maß an Opferbereitschaft deutsche Soldaten aufbrachten, um die Fahne zum Siege zu führen. Der Fahnenräger, der im Antlitz der Feinde um ihren Befehl rang, der im Kugeltregen mit dem Schwert in der Hand fiel, dessen Leiche noch das heilige Tuch bedeckte, ruft uns aus vielen tausend Gräbern zu: „Wo die Fahne ist, ist auch der Sieg! Doch nur durch Opfer ist er zu erringen!“ Schließen wir einige Seiten dieses Buches auf, in denen solche Heldentaten des Weltkrieges verzeichnet sind:

Die siegreiche 6. Armee folgt dem geschlagenen Feind auf Lunéville. In diesen Tagen, am 25. August 1914, leistet der Fahnenräger des 3. Inf.-Reg. 82, Sergeant Kunz, eine ganz besondere Heldentat. Das Bataillon verteidigt den Dorftrand von Ront bei Lunéville. Munitionsmangel zwingt zum Ausweichen. Als letzter folgt der tapfere Fahnenräger. Da sinkt er, mehrfach verwundet, zu Boden. Mit letzter Kraft ruft er noch: „Rette die Fahne!“, aber im Getöse des Kampfes hört ihn niemand. Kurz entschlossen nimmt er das Fahnenstück in die Zähne, die Stange ins Koppel und rollt sich, abwechselnd auf Bauch und Rücken, zurück. Aber nur eine ganz kurze Strecke, dann kann er nicht mehr. Bewußtlos bleibt er liegen. Als er wieder erwacht, ist es dunkle Nacht. Schritte nähern sich. Mit der Pistole in der Hand will er sein Heiligtum bis zum letzten verteidigen. Aber deutsche Laute schlagen an sein Ohr. Die Fahne ist gerettet!

Ein heroisches Beispiel von Treue zu seiner Fahne gibt am 7. September 1914 in der Marschlacht der Fahnenräger des 3. Inf.-Reg. 82, Unteroffizier Koneke. Beim Angriff auf Etrepilly erleidet das Bataillon schwere Verluste. Ein Oberleutnant läßt Koneke von dem Damm, hinter dem er liegt, in einen Bach hinunterrollen. Mühsam richtet er sich auf und steht nun auf seinem gesunden Bein, sich auf die Fahne stützend, bis an den Hals im Wasser. Um sie zu sichern, bohrt er die Stange so weit in den Schlamm, bis das Schiff das Tuch verdeckt. Schließlich kann er sich mit Hilfe der beiden einzigen Leute, die bei ihm sind, aus dem Wasser herausarbeiten und schiebt sie noch hinten, um Unterstützung zu holen. An sich denkt er nicht; er will bei seiner Fahne bleiben. Niemand kommt. Erst ein vorbeigehender Verwundeter holt Soldaten herbei, die die Fahne retten. Der brave Koneke gerät in Gefangenschaft.

Bei Last-Babianice fand am 4. Dezember 1914 das Strafjäger Inf.-Reg. 42 in hartem Kampfe. Das II. 42 kämpft unerschrocken vor. Plötzlich fällt der Fahnenräger, Sergeant Jander. Der Bataillonskommandeur, Major von Knobelsdorff, ergreift die Fahne, kniet aber in demselben Augenblick zu Tode getroffen nieder. Gerade noch, daß er sie seinem Adjutanten, Leutnant Eichstädt, übergeben kann. Aber auch diesen trifft das Todeslos. Da arbeiten sich die Gefreiten Korbhart und Strecker trotz des tosenden Feuers heran, nehmen die Fahne und kriechen mit ihr, immer vom Tode umdroht, bis zu einem Wassertraben.

Weiter geht es nicht. Im eisalten Wasser im russischen Dezember haben diese tapferen Soldaten Stunden um Stunden ausgeharrt, bis es ihnen mit Eindring der Dunkelheit gelang, ihr Heiligtum zu retten.

Das sind deutsche Fahnenräger, deren Geist in der Wehrmacht des Führers wieder lebendig wurde. Wir tragen am Sonntag nur die Bilder der Fahnen unserer Wehrmacht. Nehmen wir den soldatischen Geist, der die Fahnenräger zu allen Zeiten befehlet hat, in uns auf, damit wir ihrer würdig werden. Das Opfer, zu dem wir aufgerufen werden, ist nichts im Vergleich zu dem Opfergeist unserer Soldaten, die unter diesen Fahnen für uns kämpften.

Katzenkrieg für alle Stammlische

NSK. Die drei waren sonst in Ordnung, da gab es nichts dran zu tippen. Aber sie wußten auch manches besser oder glaubten wenigstens, es besser zu wissen.

Hatten sie da ihr rechtshaffen Teil tagsüber gearbeitet, kamen sie am Abend zusammen und spannen ein Garn. Keins von denen, die miesmachen, sondern eins, das es in sich hatte. Denn immerhin hatten die drei im Weltkrieg die Anarre getragen.

„Wir müssen“, knallte der Huber die Faust auf den Tisch, daß die Gläser tanzen, „also wir müssen endlich voran. Wechsels greifen wir denn nicht an!“

„Angreifen, du Depp“, schote der Hinrich, „mir greifen doch nicht die Franzosen an, wir gehen zuerst gegen die Engländer, verstanden? Dann aber rauchts!“

„Die Engländer?“ ginstete sich der Dritte und giherte mit den Augen, „mit den Seeräubern machen wir erst ganz zuletzt kurzen Prozeß. Wir haben jetzt ganz andere Sachen zu tun, wir bauen zuerst unsere Stellungen aus.“

Langsam hat sich der Wirt an den lebhaften Tisch geklommen. „Kinder“, lächelt er und schüttelt den Kopf, „was ihr da alles für erzegeheite Pläne wälzt.“

„Na“, grunzt der Huber und nimmt einen kräftigen Schluck, „macht ja so ein superkluges Gesicht, weißt es vielleicht besser, was zu tun ist, wie?“

„Klar“, entgegnet der Wirt und steht die drei der Reihe nach an, „ganz bestimmt weiß ich es besser.“

„Na und?“ fragten sie durcheinander. „Angreifen? Abwarten? Oder was sonst?“

„Was sonst?“ entgegnet der Wirt und dreht sich langsam um, „was sonst, das will ich euch sagen. Betrauen haben, Männer, Betrauen auf den da. Weiter nichts.“

Sie folgten seiner ausgestreckten Hand mit ihren Blicken. Und trafen die klaren Augen des großen Wildes an der Wand. Die Augen Adolf Hitlers.

Verordnung zur Lehrlingsausbildung

Durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers sind die §§ 127 b und 130 a der Reichsgewerbeordnung geändert worden. Die Berufsausbildung der deutschen Jugend ist Dienst am deutschen Volke. Das Lehrverhältnis ist ein Ausbildungs- und Erziehungsverhältnis mit besonderem Inhalt, dessen Gegenstand nicht die wirtschaftliche Arbeitseinstellung des Lehrlings, sondern seine Ausbildung zur Fachkraft ist. Damit war es nicht mehr vereinbar, daß Lehrlinge aus den gleichen Gründen freilassend werden konnten wie erwachsene Arbeitkräfte. Die neue Verordnung läßt eine Kündigung nur noch dann zu, wenn ein gerade für die Erfüllung des Lehrverhältnisses wichtiger Grund vorliegt. Aus dem Charakter des Lehrverhältnisses folgt ferner die Notwendigkeit, daß es beendet sein muß, wenn kein Zweck, die Erziehung des Lehrlings zum Fachmann, in Rücksicht auf den bisherigen Verlauf der Ausbildung erreicht ist. Der Ablauf der ersten beiden Lehrjahre ist durch die Verordnung des Reichswirtschaftsministers mit Ablauf des Monats in dem Lehrverhältnis die Stellenvermittlung befristet. Die Tarifänderung in der Verordnung des Reichswirtschaftsministers hat minister die Lehrzeit für die Lehrlinge verlängert.

Ein Blutspender

Was den jetzt im Wortlaut des Reichsgesetzes des Reichsinnenministers ergab, ist eine interessante Angelegenheit für den künftigen Aufbau des Blutspendewesens im Rahmen der Volksgesundheitspflege. Der Bedarf an Blutspendern beträgt etwa einen auf 1000 Einwohner. Demnach sind für das Gebiet des Reiches etwa 20000 Blutspender erforderlich. Die Einrichtung der Blutspendekontrollen ist eine freiwillige Gemeinschaftsaufgabe der Krankenhäuser und Kliniken. Ein Spenderkreis soll mindestens aus 20 Spendern bestehen, die sich auf die vier Blutgruppen verteilen. Die Überwachung hat in jedem Bezirk das zuständige Gesundheitsamt. Die Zentralstelle für die Bearbeitung aller Vorkommnisse auf dem Gebiete des Blutspendewesens ist das Robert-Koch-Institut in Berlin. Als Blutspender kommen in der Regel nur gesunde, unbescholtene Personen im Alter von etwa 21 bis 50 Jahren in Betracht. Sie erhalten einen amtlichen Spenderausweis. Die Vergütung für die abgegebene Blutmenge beträgt 10 RM für die ersten 100 ccm, 5 RM für jede weiteren angefangenen 100 ccm, mindestens aber 20 RM. Die Bluttransfusion hat besondere Bedeutung bei der Behandlung lebensbedrohender Krankheiten im Kindesalter.

Auch er fuhr in den Tod

Der holländische Dampfer „Kora“ wurde an der englischen Südküste durch eine Mine zerstört. An das Land getrieben, zerstückelt das Wrack eine große Seebrücke. (Associated Press, Zand.M.R.)



Deutsche Seidenraupenzucht

„Molken, warum die Plantation der weißen Maulbeerbäume in hiesigen Gärten anzustellen...“ Mit diesen Worten beginnt eine Denkschrift aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich III., der sich bereits mit seinem ganzen Einfluß für die Seidenraupenzucht in Preußen einsetzte. Doch auch der Soldatenkönig und sein Sohn Friedrich der Große erkannten die Bedeutung dieses Erwerbszweiges für den „Staatsfiskus“, und förderten ihn nach Kräften. Vom königlichen Küchenjungen, Bauern, Lehrer und Pfarrer bis zum Minister und Geheimrat wurden alle preussischen Untertanen in Bewegung gesetzt, um das große Werk vorwärtszubringen. Es verfiel allerdings nach dem Tode Friedrichs des Großen durch die napoleonischen Kriegswirren ziemlich schnell und wurde erst in unseren Tagen zu neuer Bedeutung erweckt. Wie zu den Zeiten der preussischen Könige wurden viele freie Straßen- und Kanalböschungen sowie Ränder von Feldern und Sportplätzen mit Maulbeerbäumen besetzt.

In Deutschland wird hauptsächlich der Maulbeerseidenspinner gezüchtet, der in Ostasien beheimatet ist. Den bläulichen oder violetten Eiern entschlüpft eine häßliche gehörnte Raupe. Das geeignetste Futter dafür sind die Blätter des weißfrüchtigen Maulbeerbaums. Die Seidenraupe wächst sehr schnell, häutet sich viermal während ihres sechs- bis siebenwöchigen Lebens und spinnt sich dann ein. Die Farbe der Raupe ist je nach der Art verschieden, zuerst schwarzbraun, später pergärau, um dann ins Bräunliche oder Gelbliche zu spielen. Die Spinnwerkzeuge liegen wie auch bei den anderen Spinnern an der Unterlippe. Beim Einspinnen bewegt die Seidenraupe den Kopf in Form einer liegenden Acht. Beim Laizen löst dieses monotone groteske Schauspiel meist größtes Erstaunen und Bewunderung aus.

Nach drei bis vier Tagen ist das Gespinnst fertig, das außen locker, innen dagegen sehr fest ist. Den inneren Abschluß bildet eine bräunliche, geglättete Kapself, die die Puppe enthält. Die

Hausfrauen, verwertet das Koch- oder Dampfwasser vom Gemüse zu Soßen.

Jadenlänge des europäischen länglich-ovalen Gespinnstes, das je nach der Art grün oder weißgelb gefärbt ist, beläuft sich auf 3000 bis 4000 Meter. Die Durchschnittslänge des gewöhnlichen chinesischen Kolons beträgt hingegen nur 1200 Meter. Durch zielbewusste Kreuzungen der Spinnerrassen hat man goldgelbe und andere prachtvolle Farbabweisungen erzielt. Nach sechs bis acht Tagen verpuppt sich die Raupe im Kofon, um nach einer weiteren Woche das durch einen scharfen Saft erweichte Gespinnst zu durchbohren. Die ausgeschlüpften Schmetterlinge paaren sich bald darauf; das Weibchen legt noch 200 bis 400 Eier, worauf die Tiere absterben.

Die Seidenraupenzucht selbst ist nur in besonderen, gegen Witterungseinflüsse geschützten Räumlichkeiten von Erfolg begleitet. Voraussetzungen hierfür sind die Fütterung mit nur trockenen, gesunden Blättern, eine regelmäßige Durchlüftung und das Abkammeln erkrankter Raupen. Vor Zuchtbeginn müssen die Räume sorgfältig desinfiziert werden. Die Eier werden in Brutapparaten erbrütet und gelangen von dort, je nach dem Zeitpunkt des Ausschlüpfens, auf die „Zuchtstenden“.

Tagsüber wird den Raupen alle drei Stunden Futter gereicht, wobei die Blätter auf durchlöcherter Papierböden niedergelegt werden, durch welche die Tiere gerne hindurchkriechen. Nach 30 bis 50 Tagen ist die Entwicklung der Spinner abgeschlossen; sie treten nun nicht mehr. Man errichtet nun die „Beiten“, Spinnhütten aus Stroh, Reisig oder gefaltetem Papier, in denen sich die gesunden und reifen Raupen einspinnen. Zehn Tage nach diesem Vorgang werden die verpuppten Tiere durch Dampf oder heiße Luft getötet. Dann erst kann man die Gespinnste sortieren und ihrer Verwendung zuführen. Abfallstoffe gibt es heute für den Seidenraupenzüchter natürlich keine. Die an die Spinnhütte gelieferten Kolons werden dort zunächst abgehäupelt und dann an die Webereien weitergeleitet, die sie verarbeiten. Die neuzeitliche, wissenschaftliche Forschung hat es ermöglicht, drei bis vier Zuchten hintereinander, sogenannte Staffelmachten, durchzuführen, wodurch der Ertrag noch wesentlich gesteigert werden kann. So hat der Mensch eine kleine unscheinbare Raupe in den Dienst seiner Bekleidungsbedürfnisse gestellt, indem er sie dazu zwingt, jene erblinden Seidenfäden zu spinnen, aus denen dann Industrie und Technik Stoffe, Strümpfe und Wäsche hervorbringt.

Literarisches

Die Entstehung und Wesensart der Hämorrhoiden. Von Dr. med. Heinz Ströbel. RM. 1.25

Kampf der Zahnwurzeln! Von Dr. med. et med. dent. Hammer. RM. 1.50.

Wie hält sich die Frau und Mutter gesund? Von Frauenarzt Dr. med. et Dr. phil. R. Braun. RM. 1.50.

Alle drei Bändchen sind im Verlag W. B. Stollfuß in Bonn erschienen.

Alle unter dieser Rubrik ausgeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen durch die Buchhandlung G. W. Jaiser, Magold.



50 Jahre Firma C. Berner, Pforzheim

Das Fachgeschäft für Damen-, Mädchen- und Kinderkleidung C. Berner, Pforzheim, Ede-Meßger- und Blumenstraße, feiert in diesen Tagen sein 50jähriges Jubiläum. Die Firma C. Berner wurde im März 1890 in Karlsruhe von dem 1925 verstorbenen Kaufmann Christian Berner und dessen Frau als Fachgeschäft für Damenstoffe gegründet. Im Jahre 1899 wurde das Geschäft vergrößert und Damen-, Mädchen- und Kinderfertigteile hinzugenommen. Die durch Ansicht und Fleiß der Gründer bewirkte weitere Vergrößerung der Firma machte eine Verlegung des Geschäftes in das neuerrichtete Haus am Platz des früheren „Königlichen Kaisers“ in Pforzheim, Ede-Meßger- und Blumenstraße, nötig, das Herr Christian Berner im Jahre 1910 erwarb. Die Geschäftsräume wurden im Jahre 1925 im 1. Stock erweitert und der Charakter des Geschäftes als reines Fachgeschäft für Fertigteile wurde damit vertieft. Nach dem Tod des Gründers Christian Berner übernahm seine Frau Berta Berner, die großen Anteil an dem Aufblühen des Geschäftes hatte, mit dem jetzigen Inhaber Willi Berner, der sich ebenfalls bald viel Vertrauen bei der Kundschaft erwarb, zusammen das Geschäft. Ein Stamm un-

Keine Blockade hält unseren Sieg auf!

„Es ist der britischen Hungerblockade gegliedert, die Unterernährung der Kinder bereits im Mutterleib zu bewerkstelligen. Ich weiß, daß nicht nur zehntausende Deutsche, die noch ungeboren sind, zu einem Leben körperlicher Minderwertigkeit bestimmt sind, sondern daß auch tausende Deutsche, die noch nicht empfangen sind, das gleiche Los treffen wird.“

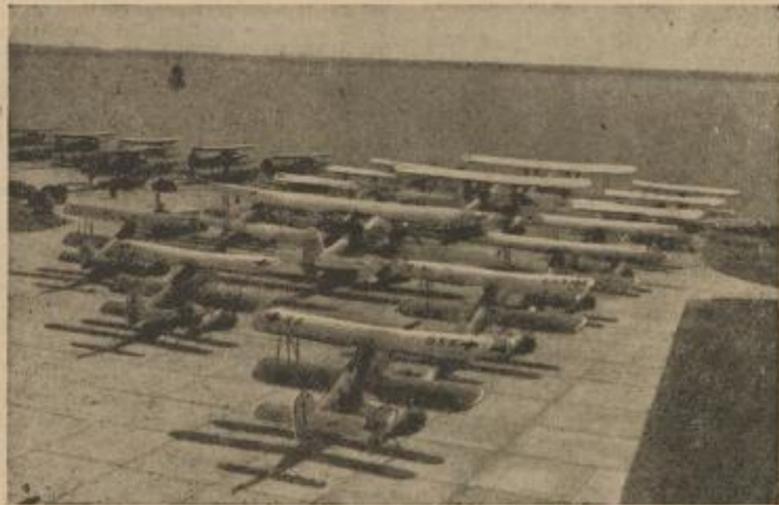
Das bedeutet, daß es im Jahre 1940 aller Wahrscheinlichkeit nach nur noch ein physisch degeneriertes deutsches Volk geben wird.

Der englische Freimaurer F. E. Wile hat im „Weekly Dispatch“ am 10. Juli 1918 diese gemeine Prophezeiung ausgesprochen.

Der Führer hat die Erfüllung dieser verbrecherischen Hoffnung vereitelt. Das deutsche Volk von 1940 steht stark, gesund und zu einer unüberwindlichen Einheit zusammengeschweißt gegen das gleiche England, das mit dem gleichen Ziel der Aushungerung und Vernichtung Deutschlands einen neuen Krieg entfesselt hat.

Dieser uns aufgezwungene Krieg muß zum glorreichsten Sieg der deutschen Geschichte werden. Das ist der unererschütterliche Wille des Führers und seines 80-Millionen-Volkes!

ermüdder, langjähriger Mitarbeiter, trug ebenfalls viel zum guten Ansehen der Firma bei. Untere besten Wünsche begleiten dieses alte Pforzheimer Fachgeschäft beim Eintritt in das zweite halbe Jahrhundert seines Bestehens.



Startbereit

Ein Szenenbild aus dem Film von unserer jungen Luftwaffe „D III 88“, den Herbert Maich (Regie) und Hans Bertram (flugtechnische Leitung) für die Tobis gestalteten.

Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

VERLEGERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, IN WERDAU ISAS



„Das Zeichen zur Ablösung für die indischen Arbeiter in der Erzeugungsabteilung“, erklärte Hallenbach. „Kommen Sie, meine Herren, wir müssen uns zurückziehen. Es ist nicht ganz ungefährlich, hier zu stehen, wenn die Tür geöffnet wird.“

Erstaunt sahen ihn drei Augenpaare an. Hallenbach erzählte, während er mit den Michaloffs zurück durch die Halle ging:

„Einmal war ein Arbeiter aus Reugler dicht bei der Tür stehen geblieben, als sie geöffnet wurde. Der Mann brach im gleichen Augenblick zusammen und war gelähmt. Es werden Jahre vergehen, ehe er die Wirkung der furchtbaren Kraft, die ihn zu Boden warf, überwunden hat. Stellen Sie sich vor: die Erzeugungsabteilung ist eine ungeheure Kraftsphäre, in der nur Menschen sich aufhalten können, die darauf trainiert sind in jahrelangen Vorbereitungen. Es dringt in der einzigen Sekunde, trotz aller Schutzmaßnahmen, ein winziger Bruchteil dieser ungeheuren Kraft, die darin die ganze Atmosphäre erfüllt, in diese Halle. Wir wissen alle nicht, was es für eine Kraft ist, aber daß sie furchtbar ist, bemerken wir an dem winzigen Bruchteil, der bei der Ablösung immer in dieser Halle zu spüren ist. Dort kommt übrigens die Ablösung.“

Sechs Under mit unergründlichen Gesichtern schritten an ihnen vorbei.

Vor dem eisernen Tor machten sie Halt. Ein Under setzte einen Knäuel in Bewegung.

Mit einem plötzlichen Ruck öffnete sich die Tür, und mit Blitzgeschwindigkeit schloß sie sich wieder hinter den Indern. Die drei Besucher aber fühlten mit einem Male, wie ihnen schwarz vor den Augen wurde. Ein Gefühl des Schwindels packte sie, das aber bald wieder wich.

Verstört sahen sie auf Hallenbach.

„Herrn Karners Erfindung ist groß und furchtbar“, sagte Wladimir noch ganz benommen. „Und sie schützt sich selber.“

„Ja!“ antwortete Hallenbach. „Die Männer, die in dieser Hölle schaffen, auch Herr Karner, haben jahrelang ihren Körper an die furchtbare Kraft gewöhnt. Sie halten es aus.“

Aber nur fiel uns allen ist der Tod oder ewiges Siedtum gewiß, wenn wir versuchen wollten, den Fuß über die verbotene Schwelle zu setzen.“

Wieder öffnete sich die Tür, und sechs braune Gestalten sprangen heraus.

Wieder die gleiche Wirkung.

„Die Under haben nur zwei Stunden drin gearbeitet! Sehen Sie sich die Kerle an! Sie sind so hinfällig, daß sie sich kaum auf den Beinen zu halten vermögen.“

Sie schlossen sich den Indern an und verließen mit ihnen die Halle V. Draußen warteten zwei Autos, in die die Under mehr trocken als stiegen.

Selbstbewußt sahen ihnen die Michaloffs nach.

Nach herzlichem Abschied von Karner und seinen Söhnen reiste der Fürst am nächsten Tage ab.

Hallenbach ließ den jungen Michaloffs eine Wohnung in einem Einfamilienhaus dem alten Cramer gegenüber, einräumen.

Als die Michaloffs am gleichen Tag im Oktobersonnenschein auf der Veranda saßen, bemerkten sie, wie ein junges Mädchen das Haus gegenüber verließ.

Es war Anne Walthaus, die sich anschickte, bei Herrn Karner vorzusprechen.

Erstaunt sah sie auf die Brüder. Sie erkannte... Karner und wunderte sich sehr, daß er nicht so herzlich wie sonst, sondern verwundert grüßte.

Kurgeschloffen schritt sie über die Straße und rief: „Kann ich Sie auf einen Augenblick sprechen, Herr Karner?“

Die Brüder standen auf. Maximilian sagte höflich: „Ich kann Ihnen leider nicht dienen, mein Fräulein. Ich bin nicht Herr Karner. Ich bin Maximilian Michaloff, und das ist mein Bruder Wladimir.“

Anne errödete und strich sich verwirrt das Braunhaar zurück.

„Ich bitte um Verzeihung, mein Herr, aber Ihre Ähnlichkeit mit Herrn Karner ist so stark, daß Sie meinen Irrtum begreifen werden. Ich bin Anne Walthaus und wohne Ihnen gegenüber.“

„Wir freuen uns, Fräulein Walthaus“, sagte Maximilian verbindlich. Seine bewundernden Augen umspingen das schöne Mädchen. „Wir werden uns bemühen, Ihnen recht gute Nachbarn zu sein. Herr Karner hat uns für wert gefunden, seine Mitarbeiter zu sein.“

„Ich beglückwünsche Sie dazu, meine Herren“, sagte Anne. „Sie haben damit eine Aufgabe, die Ihnen Freude und Befriedigung bringen wird.“

Die Brüder baten darauf Anne, ihnen doch ein wenig Gesellschaft zu leisten, und Anne willfahrte dieser Bitte.

Sie unterhielten sich etwa eine halbe Stunde. Dann fuhr Anne nach Karnerstadt.

Die Brüder sahen ihr lange nach.

„Sie ist schön, Wladimir!“ sagte Maximilian verträumt. „Man muß sie lieben, wenn man sie ansieht.“ Wladimir legte die Rechte auf des Bruders Schulter.

„Maximilian, vergiß nicht, daß unsere Kraft, unser Leben dem Herrn der Karnerwerke gehört.“

„Das will ich keinen Augenblick vergessen, Bruder!“ antwortete der Jüngste begeistert.

Anne kam zu Hallenbach.

Karner war nicht zu sprechen. Der alte Cramer musizierte, und um alles in der Welt wagte Hallenbach nicht, ihn da zu stören.

„Wenn es geht, dann tragen Sie mir Ihr Anliegen vor. Ich berichte dann morgen Herrn Karner.“

Daraufhin erzählte Anne:

Die Tochter des Arbeiters Stuller, Martha, kam vor einigen Tagen zu mir. Das Mädchen war tiefunglücklich. Sie ist von einem Meister der Werte verführt worden und... es machen sich die Folgen bemerkbar.“

„Tief bedauerlich! Das ist nun schon der zweite Fall. Der erste war wohl gewissermaßen Ihre... wie soll ich sagen? Feuerprobe.“

„Ja!“ sagte sie in Gedanken. „Das war das erste, was ich in meiner neuen Arbeit kennenlernte, der erste Fall, in dem ich unerfahrenes Ding um Rat gefragt wurde. Was sollte ich raten? Ich stand sehr befangen und wußte nicht, was ich sagen sollte, eine schlaflose Nacht hatte ich. Aber dann habe ich Mut gefaßt und habe den Mann zu mir gebeten. Und... Gott segnete meine Arbeit. Der Mann heiratet das Mädchen in vierzehn Tagen, und ich soll... Tausende sein!“

„Sie haben also keine... üble Erinnerung an diesen ersten Fall?“

„O nein! Erst dachte ich, daß mein ganzer Idealismus zugrunde gehen müsse, mein Glaube an die Reinheit des Weibes... aber ich habe gewonnen durch den ersten Blick ins Leben. Diesmal ist der Fall trüber, Herr Hallenbach. Der Mann weigert sich, die Verführte zu heiraten.“

„Wer ist es?“

„Wertmeister Klingler!“

(Fortsetzung folgt.)